

Bernd Reichelt

**Fußball im deutsch-
französischen Grenzraum
Saarland/Moselle
1900–1952**

Eine transnationale Geschichte
politischer Inszenierung
und sportlicher Emanzipation

11

Geschichte

SR des Deutsch–Französischen Historikerkomitees

Franz Steiner Verlag

Bernd Reichelt
Fußball im deutsch-französischen Grenzraum
Saarland/Moselle 1900–1952

**SCHRIFTENREIHE DES DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN
HISTORIKERKOMITEES**

Im Einvernehmen mit dem Deutsch-Französischen Komitee
für die Erforschung der deutschen und französischen Geschichte
des 19. und 20. Jahrhunderts

herausgegeben von Etienne François und Wilfried Loth

BAND II

Bernd Reichelt

**Fußball im deutsch-französischen
Grenzraum Saarland/Moselle
1900–1952**

Eine transnationale Geschichte politischer Inszenierung
und sportlicher Emanzipation



Franz Steiner Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim
Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2014

Zugleich Dissertation an der Universität Kassel, Fachbereich
Gesellschaftswissenschaften, Disputation 18.07.2013

Druck: Laupp & Göbel GmbH, Nehren

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany

ISBN 978-3-515-10893-5 (Print)

ISBN 978-3-515-10894-2 (E-Book)

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG UND VERORTUNG

Einleitung.....	9
1 Verortungen.....	32
1.1 Gesellschaft und Politik an Saar und Mosel im 19. Jahrhundert.....	32
1.2 Die Vereinskultur an der Saar und in der Moselle.....	39
1.3 Nation und Integration. Die deutsche Turnbewegung an Saar und Mosel.....	45

TEIL I: FUSSBALL OHNE GRENZEN. DIE ENTWICKLUNG DER FUSSBALLVEREINE AN DER SAAR UND IN LOTHRINGEN BIS 1918

2 Die Formierung des organisierten Fußballsports.....	56
2.1 Zwischen internationalem Flair und Volksspiel. Die Anfänge des Fußballs in Südwestdeutschland.....	56
2.2 Zwischen Schulbank und Barren. Die ersten Fußballvereine an Blies, Saar und Mosel.....	61
2.3 Institutionalisierung und Bürokratisierung. Der Saargau im Verband süddeutscher Fußballvereine.....	74
3 Der Fußballverein als sozialer Raum.....	84
3.1 Von Wirtshäusern und großen Fahrten. Die Fußballvereinskultur und die Eroberung des Raumes.....	84
3.2 Integration und Fragmentierung. Sport und Katholizismus zwischen Deutschland und Frankreich.....	91
3.3 Von der Selbstinszenierung zum Zuschauersport. Die Professionalisierung der Fußballvereine.....	101
4 Der Fußballverein als politischer Raum.....	107
4.1 Jugend im Rampenlicht. Die Fußballvereine und die Jugendpflege.....	107
4.2 Fußball und Stadt. Die Vereine und die Anfänge der kommunalen Sportpolitik.....	120
4.3 Fußball ohne Grenzen? Zwischen Kosmopolitismus, Heimat und Vaterland.....	126
4.4 Epilog: Das Erbe des Weltkriegs.....	136
Erste Zwischenbetrachtung: Der Vereinspragmatismus als Grundprinzip.....	143

TEIL II: FUSSBALL ALS GRENZFALL.
DIE GETRENNTEN WEGE DER FUSSBALLVEREINE
AN DER SAAR UND IN DER MOSELLE, 1919–1939

5	DER NATION VERPFLICHTET. Der Aufbruch des kommerzialisierten Fußballs im deutsch-französischen Grenzraum.....	147
5.1	Ein Hauch von Weltfußball. Die kurze „Scheinblüte“ des Saarfußballs, 1919–1924.....	147
5.2	Das Werben um den Sport. Die Fußballvereine im Saargebiet zwischen Vaterlandsliebe, Anpassung und Vereinsegoismus, 1919–1925.....	157
5.3	Eine Welt für sich. Die Ligue Lorraine de Football und das deutsche Erbe in der Moselle	171
5.4	„... ils doivent aimer la France.“ Die Republikanisierung der Fußballvereine in der Moselle	181
6	FUSSBALL IM FOKUS. Im Spannungsfeld von Ideologie, Politik und Kommerz	189
6.1	Falsches Spiel? Der Saarfußball und die gefühlte Krise, 1925–1933	189
6.2	Die Absage an den Selbstzweck. Das Scheitern des „wildem Profitums“ in Saarbrücken, 1932/33	198
6.3	Ein Verein der Profis und der Legionäre. Der Football-Club de Metz.....	207
6.4	Das Spiel als Inszenierungsraum. Die Fußballvereine und die „Saarkampagne“.....	221
6.5	„Volksgemeinschaft“ und Vereinspatriotismus. Der Saarfußball im „Dritten Reich“, 1933/35–1939	235
7	GRENZ-FUSSBALL. Der saarländisch-lothringische Fußball zwischen Entfremdung und Annäherung	251
7.1	Genua statt Metz. Die Nicht-Beziehungen nach dem Ersten Weltkrieg, 1919–1924.....	251
7.2	Die Rückkehr der „alten Spielgefährten“. Die Wiederaufnahme des Spielverkehrs seit 1924	258
7.3	Im Schatten der Maginot-Linie und des Westwalls. Der deutsch-französische Spielverkehr 1933/35 bis 1939.....	266
	Zweite Zwischenbetrachtung: Fußball als Inszenierungsraum, 1919–1939.....	274

TEIL III: FUSSBALL ALS GRENZGÄNGER. DIE FUSSBALLVEREINE IN DER WESTMARK UND AN DER AUTONOMEN SAAR 1940–1952

8	INSZENIERTE NORMALITÄT. Fußball im Sportgau Westmark	281
8.1	Prolog: Der Fußballbetrieb in der „Drôle de Guerre“ 1939/40	281
8.2	Von Südwest zur Westmark. Der „völkische“ Auftrag des Sports im Grenzraum	285
8.3	Kontinuitäten und Brüche. Die Reorganisation des Fußballs in der Moselle 1940/41	293
8.4	Fußball als inszenierte Normalität im Krieg. Die Gauliga Westmark 1941–1944	299
9	Fußball zwischen Deutschland, Frankreich und Europa	311
9.1	Sportlicher Sonderweg. Fußball unter Ausnahmebedingungen an der Saar, 1945–1948	311
9.2	„La vie reprend...“. Die Croix de Lorraine und der lothringische Fußball.....	321
9.3	Von Utopisten, Patrioten und Pragmatikern. Die „Affiliation“ und die Suche nach dem richtigen Spiel.....	327
9.4	Fußball und Identitätspolitik. Der saarländische Vereinspragmatismus zwischen Europa und Deutschland	337
9.5	Vom Gegeneinander zum Miteinander. Saarländisch-lothringische Begegnungen in der Nachkriegszeit	347
	Dritte Zwischenbetrachtung. Der instrumentalisierte Fußball 1940–1952.....	354
	 SCHLUSSBETRACHTUNG	358
	Fußballvereine als gesellschaftliche und sportliche Akteure.....	359
	Das Fußballspiel als mehrdimensionaler Inszenierungsraum.....	362
	Die lothringisch-saarländischen Fußballbeziehungen: Eine Bilanz	364
	Ausblick	366
	 ANHANG.....	368
	Kurzbiografien	368
	Ortsverzeichnis	382
	Abkürzungsverzeichnis.....	384
	Quellen- und Literaturverzeichnis	385
	Personenregister.....	417
	Danksagung	420

EINFÜHRUNG UND VERORTUNG

EINLEITUNG

Thema und Forschungsstand

Untersuchungsgegenstand

Der 23. Juli 1949 sollte sowohl für den französischen als auch für den saarländischen Fußball weitreichende Bedeutung haben. An diesem heißen Sommertag tagte in der Rue de Clichy in Paris der nationale Fußballverband Frankreichs, die Fédération Française de Football Association (FFFA).¹ Nach dem Verlesen des jährlichen Tätigkeitsberichts meldete sich der Generalsekretär des elsässischen Fußballverbandes Ligue d'Alsace de Football-Association (LAFA) zu Wort: Aimé Gissy, seit Jahren die tonangebende Persönlichkeit des elsässischen Fußballs, bemängelte, im Jahresbericht sei keine Rede davon gewesen, dass der *F.C. Sarrebruck* in der abgelaufenen Saison in der zweiten französischen Liga „à titre amical“ teilgenommen habe. Auch sei dem bereits getroffenen Beschluss des Vorstandes, den saarländischen Verein ab der kommenden Spielzeit provisorisch der FFFA anzugliedern, seitens der Verbandsdelegierten noch nicht zugestimmt worden. Umgehend wurde beschlossen, diesen Sachverhalt zu diskutieren. Nach einer emotional geführten Debatte, in welcher auch die Résistance und das Massaker von Oradour² zur Sprache kamen, stimmte die Versammlung bei einem Dutzend Enthaltungen dafür, die „Affiliation“ des *1. FC Saarbrücken* rückgängig zu machen. Für den Präsidenten Jules Rimet, der die Angliederung auf Bitten der Politik, aber auch aus eigener Überzeugung hatte durchsetzen wollen, war dieses Ergebnis eine persönliche Niederlage. Bei der anschließenden Abstimmung über die Verlängerung der Mandate des Vorstandes wurde der seit 1919 amtierende Präsident nicht mehr im Amt bestätigt.

Es war alles andere als Zufall gewesen, dass der elsässische Regionalverband dafür sorgte, dass die „Saarfrage“ für Jules Rimet zum Stolperstein wurde. Bereits einen Monat zuvor hatten die Elsässer auf ihrem Verbandstag eine Resolution verabschiedet, in der sie sich vehement gegen eine Aufnahme saarländischer Vereine aussprachen. Sie lehnten eine Instrumentalisierung des Fußballs für politische Ziele ab und erinnerten auch an die erst fünf Jahre zurückliegende „Occupation“, als elsässische Vereine gezwungen worden waren, am deutschen Fußballbetrieb

1 Zum Hergang der Versammlung vgl. ausführlich PERNY: *Le Football* (2009), S. 368f.

2 Am 10.6.1944 zerstörten Angehörige einer SS-Panzerdivision das französische Dorf Oradour-sur-Glane und verübten ein Massaker an 642 Zivilisten. Vgl. FOUCHÉ: *Oradour* (2001).

teilzunehmen.³ Im Gegensatz zum elsässischen hatte der lothringische Fußballverband, die Ligue Lorraine de Football (LLF), keine diesbezügliche Resolution verabschiedet. Trotz kritischer Töne aus der Moselle hatte sich der Vorstand unter dem langjährigen Vorsitzenden Maurice de Vienne auf die Seite Rimets gestellt, dessen vernünftige Gründe – so hieß es im offiziellen Mitteilungsblatt des Verbandes – leider keine Berücksichtigung gefunden hätten.⁴ Trotz dieser Solidaritätsadresse in Richtung Rimet lehnten die Fußballvereinsfunktionäre des Grenzdepartements Moselle, wenn auch nicht so vehement wie im Elsass, die Affiliation des Saarfußballs ebenfalls ab. Wie das Elsass war auch die Moselle im Jahr 1940 faktisch vom „Dritten Reich“ annektiert und „germanisiert“ worden. Lothringische Fußballvereine hatten dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (NSRL) beitreten müssen und gemeinsam mit ihren saarländischen und pfälzischen Nachbarn in der sogenannten Gauliga Westmark gespielt.

Doch eine ganz neue Erfahrung hatte dieser grenzüberschreitende Spielbetrieb nicht bedeutet, waren es doch Anfang des 20. Jahrhunderts Fußballspieler aus Lothringen und der Saargegend⁵ gewesen, die gemeinsam den „Saargau“ innerhalb des Verbandes Süddeutscher Fußballvereine (VsFV) gegründet hatten. Als Bezirk Lothringen war die Moselle seit 1871 Bestandteil des Deutschen Kaiserreichs gewesen. Erst mit der „Retour“ Elsass-Lothringens in die französische Republik hatte diese sportliche Verflechtung nach dem Ersten Weltkrieg ein abruptes Ende gefunden. Die fortschreitende Entwicklung zum Massen- und Zuschauersport nach 1918 fand in der Grenzregion somit unter verschiedenen politischen Vorzeichen statt. Im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit wurde die Region erneut zu einem Spielball der Politik. Auf die nationalsozialistische Annexionspolitik folgten nach 1945 die wirtschaftliche Angliederung der Saar an Frankreich und das Experiment des teilautonomen Saarlandes. Nach dem Scheitern der politisch gewollten Anbindung des saarländischen an den französischen Fußball erfolgte 1951/52 die Hinwendung des Saarfußballs nach Deutschland. Die jeweilige nationale Anbindung des Fußballs im saarländisch-lothringischen Grenzraum an den deutschen respektive französischen Verbandsfußball wurde damit verfestigt. Im Rahmen des beginnenden europäischen Integrationsprozesses seit 1950 sollten die in der Nachkriegszeit wieder aufgenommen sportlichen Beziehungen allerdings auf eine dauerhafte Grundlage gestellt werden.

Gegenstand dieser Studie ist der Fußballsport im deutsch-französischen Grenzraum⁶ Saarland/Moselle im Zeitraum von den Anfängen des Fußballsports

3 Art. L'Assemblée Générale de la LAFA a pris position dans la question de l'affiliation des clubs sarrois, in: Sport-Est, 27.6.1949.

4 Art. Notre dernier conseil national, in: Lorraine Football, 29.7.1949, S. 1.

5 Das Saarland entstand als politische Einheit erst 1919 und hatte verschiedene Bezeichnungen. Zur Handhabung im Rahmen dieser Studie wird für die Zeit vor 1919 der Begriff „Saargegend“ verwendet, für die Völkerbundszeit „Saargebiet“ und ab 1935 „Saarland“. Vgl. zur Problematik LAUFER: Der Weg (1995).

6 „Grenzraum“ wird hier primär geographisch definiert. Dies impliziert den prozessualen Charakter sich verändernder staatlicher Grenzen ebenso wie das Vorhandensein eines sich überschneidenden Sprach-, Kultur- und Wirtschaftsraumes.

bis zur Angliederung des Saarfußballs an Deutschland. Im sich überschneidenden Sprach-, Kultur- und Wirtschaftsraum war es trotz und wegen des ständig wechselnden Grenzverlaufs immer wieder zu Kontakten und Verflechtungen gekommen, welche sich sowohl auf der Ebene des Sportbetriebs der Vereine als auch in der französischen Saarpolitik und in der deutschen Saar- und Frankreichpolitik äußerten.⁷ Im Zentrum des Untersuchungsraumes stehen die Großstadt und der Ballungsraum Saarbrücken, deren größere Nachbarstädte – im Südwesten Metz und im Nordosten Neunkirchen – jedoch gleichwertig miteinbezogen werden. Alle drei Städte sind nicht nur mit den Namen großer und erfolgreicher Fußballvereine verbunden, sondern strahlten auch auf ihr Umland aus, das sie gerade im Bereich des modernen Sports entscheidend mitformten. Darüber hinaus hängt die Auswahl der Vereine und Veranstaltungen stark von der Quellenlage ab. Eingang in diese Studie finden weiter Vereine aus Völklingen und Homburg, Sarreguemines, Forbach und Thionville.

Die „bürgerlichen“ Fußballvereine und deren regionale Verbände in Frankreich und Deutschland stellen die konkreten Untersuchungsgegenstände dar. Ins Blickfeld genommen werden einerseits die einzelnen Sportler und Funktionäre als auch einzelne Sportveranstaltungen. Der milieuorientierte Fußballsport wird dann in einzelnen Unterkapiteln miteinbezogen, wenn es zu entsprechenden Verflechtungen mit dem bürgerlichen Fußballsport kam. Darüber hinaus werden für die Gründungsphase die Turnvereine des saarländisch-lothringischen Grenzraums miteinbezogen, da sie zum einen bis dato im performativen wie auch im diskursiven Sinne das Feld des Sports besetzt gehalten hatten. Zum anderen fungierten sie oftmals auch als Ausgangspunkte bürgerlicher Fußballvereine.

Als Protagonisten des Fußballsports werden die zu untersuchenden Vereine als selbstständige Akteure untersucht, die in einem sich wandelnden politischen und sozialen Umfeld eigene Interessen und Ziele verfolgten. In diesem Kontext werden die Handlungen und Inszenierungen der außerhalb des Sports stehenden politischen Akteure analysiert. Sowohl auf französischer als auch auf deutscher Seite wurden auf unterschiedlichen Ebenen und zu unterschiedlichen Zeiten verschiedene Ansätze zu einer Sportpolitik unternommen, die einerseits versuchte, sich den Fußballsport dienstbar zu machen, sich aber andererseits auch dem rasanten Aufstieg des modernen Sports im Allgemeinen und des Fußballs im Speziellen anpassen musste und mit ihm stets in einer Wechselbeziehung stand. Herausgearbeitet werden sollen die sportlich-kulturellen und sportpolitischen Ziele der Fußballvereine selbst sowie deren strukturelle und personelle Verflechtungen mit ihrem jeweiligen politischen Umfeld. Der umfangreiche Untersuchungszeitraum von einem halben Jahrhundert ist zweifellos mit besonderen Herausforderungen verbunden. Er ermöglicht es allerdings, die Entwicklung beziehungsweise die

7 Das Verhältnis zwischen der Moselle und der Saar bewegte sich daher in seiner Intensität auf einer völlig anderen Ebene als dasjenige zwischen der Moselle und dem Elsass oder des Saarlands und dem Elsass. Auf eine gleichwertige Einbeziehung des Elsass wurde daher in dieser Grenzraumstudie verzichtet. Analog würde sich eine Untersuchung der elsässisch-badischen Beziehungen anbieten.

Emanzipation der Fußballvereine in langfristiger Perspektive in einem sich stetig wandelnden Umfeld mit politisch-historischen Umbrüchen zu analysieren.

Thematische Verortung in der Geschichte des Sports

Historische Studien der Geschichtswissenschaft zum Fußballsport in Deutschland und Frankreich liegen erst seit Ende der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts vor. Gerade für Frankreich ist dieser Befund überraschend, war es doch die tonangebende Annales-Schule, die es für sich beanspruchte, mentale Strukturen und alltägliche Handlungen in die historische Forschung miteinzubeziehen.⁸ Tatsächlich war es aber die in Sachen Sport und Fußball wegweisende angelsächsische Sozialgeschichte, die für die Geschichtsschreibung des französischen Sports die maßgeblichen Schneisen schlug.⁹ Die 1981 erschienene Monographie „Sport and Society in modern France“ des englischen Historikers Richard Holt gilt bis heute als Standardwerk.¹⁰ Etwa zeitgleich wurde die Sportgeschichte von der französischen Sportwissenschaft entdeckt. Ihr Interesse galt den politischen und sozialen Funktionen der Gymnastik- und Sportbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg.¹¹ Dominierten Sporthistoriker der „Éducation Physique“ das Feld von der Mitte der siebziger bis Anfang der achtziger Jahre, ist das Interesse der jüngeren Forschergenerationen auf die Geschichte des Sports hin ausgerichtet. Neben den politik- und sozialgeschichtlichen Herangehensweisen wurde der Sport in den letzten Jahren dabei zunehmend auch von der Genderforschung, der Wirtschafts- und der Mediengeschichte entdeckt.¹² Der Fußballsport selbst ist seit den späten achtziger Jahren Gegenstand der Geschichtswissenschaft. Die Grundlagen für weitere Forschungen hierfür legte der Metzger Historiker Alfred Wahl mit seiner 1989 erschienenen Studie „Les archives du football“.¹³

Auch in der Bundesrepublik führte die Sportgeschichte als Teildisziplin der Sportwissenschaften lange Zeit ein Nischendasein. Seit den späten 1960er Jahren wurde diese in erster Linie durch die Sportpädagogen Hajo Bernett und Horst Ueberhorst geprägt, die im Rahmen des konzeptionellen Wandels – von der „The-

8 In diesem Sinne auch ARNAUD/GOUNOT: Mobilisierung (1995), S. 300. Zur „Annales“-Tradition, die für die internationale Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte bis heute prägend ist vgl. zusammenfassend RAPHAEL: Geschichtswissenschaft (2003), S. 96–116.

9 Noch immer ist die angelsächsische Forschung das Maß aller Dinge, wie das 2010 erscheinende Handbuch bezeugt, das den internationalen Forschungsstand erstmals umfassend abzubilden weiß. Vgl. POPE/NAURIGHT: Routledge Companion (2010).

10 HOLT: Sport (1981).

11 Vgl. ARNAUD: La Naissance (1986); ARNAUD: Les Athlètes (1987). Im Französischen wird zwischen Sport als Leistungs- und Wettkampfsport und Schulsport/Sportunterricht als Éducation physique unterschieden. Zur Sporthistoriographie in Frankreich WAHL: Le Football (1990) und DELAPLACE: Sportgeschichte (1997).

12 Vgl. die thematische Bandbreite der zwei 2007 erschienenen Sammelbände zur Geschichte des französischen Sports von den Anfängen bis heute: TÉTART: Histoire du sport (2007). Zur Sporthistoriografie vgl. aktuell TERRET: France (2010).

13 WAHL: Les archives (1989). Siehe seine gesammelten Beiträge: WAHL: Football (2004).

orie der Leibeserziehung“ hin zur Sportwissenschaft – die Sportgeschichte dort durch zeithistorische Themen und Fragestellungen legitimierten.¹⁴ In der Geschichtswissenschaft wurden der moderne Sport und Fußball als legitime Forschungsobjekte dagegen lange nicht wahrgenommen. Wie auf der anderen Seite des Rheins beschäftigten sich auch in der Bundesrepublik erst seit Ende der siebziger Jahre zunehmend Fachhistoriker mit sporthistorischen Fragestellungen.¹⁵ Als ursächlich für diese Tendenzwende gilt zum einen ein seit den achtziger Jahren anhaltender Wachstumsschub des Spitzen- und Breitensports und zum anderen ein genereller Generationen- und Paradigmenwechsel in der Geschichtswissenschaft, mit welchem eine vermehrte Beschäftigung mit dem Thema Sport einhergegangen ist.¹⁶ Die erste Habilitationsschrift aus der Geschichtswissenschaft, die sich mit dem Sport auseinandersetzte, stammte aus der Feder der Sozialhistorikerin Christiane Eisenberg. Sie griff in ihrer 1999 publizierten Studie, die die Entwicklung des Sports in England und Deutschland vergleichend beziehungsweise als Kulturtransfer analysierte, auf die Methoden der systematischen Sozialwissenschaft zurück und verzichtete damit – anders als der Sportwissenschaftler Michael Krüger bei seiner Studie über die Geschichte des deutschen Turnens – auf eine Verortung des Sports im Zivilisationsprozess.¹⁷

Mit der allgemeinen Renaissance der „Kultur“ als Zentralkategorie der Geschichtswissenschaft seit Mitte der 1990er Jahre kam es zunehmend zu einer Hinwendung zum Fußball als Kulturphänomen. In diesem Sinne wurde auch im Jahr 2000 beim Historikertag erstmals eine Sektion für die „kultur- und sozialgeschichtlichen Aspekte des Fußballs in Deutschland“ eingerichtet.¹⁸ Wolfram Pyta, Leiter der Sektion, versteht den Fußballsport als eine deutungsoffene Projektionsfläche, die anschlussfähig ist an im Umlauf befindliche handlungsorientierte Sinnkonfigurationen. Nur so könne hinreichend erklärt werden, dass der Fußball kollektiven Deutungsmustern eine Ausdrucksmöglichkeit gebe und er in bestimmten historischen Konstellationen als Ausdruck gelungener Vergemeinschaftung in Hinsicht auf die Stiftung regionaler oder nationaler Identitäten gelten könne. Pyta vertritt damit eine hermeneutische Grundposition, bei welcher die Sinnhaftigkeit des sportlichen Geschehens sich weniger durch das eigentliche sportliche Handeln manifestiert, sondern sich erst durch eine Zuweisung von außen konstituiert.¹⁹ Mit

14 Vgl. dazu zusammenfassend WEDEMEYER-KOLWE: Was ist (2002), KRÜGER: Germany (2010); zuletzt KRÜGER/LANGENFELD: Sportgeschichte (2010), hier S. 12f; LANGENFELD: Von der Geschichte (2010), hier S. 30f.

15 Zur Sporthistoriographie für Deutschland vgl. EISENBERG: Die Entdeckung (2002); speziell für den Fußballsport siehe zusammenfassend PYTA: Nicht mehr (2007).

16 Vgl. HÜSER: Moderner Sport (2006), S. 225f.

17 EISENBERG: „English Sports“ (1999); KRÜGER: Körperkultur (1996). Vgl. aktuell zur Konzeption von Sportgeschichte als Zivilisations- sowie als Gesellschaftsgeschichte deren Beiträge im Handbuch zur Sportgeschichte: KRÜGER: Sportgeschichte (2010); EISENBERG: Sportgeschichte (2010). Zum Konzept einer Kulturgeschichte des Sports vgl. THOMAS: Sportgeschichte (2009).

18 Der aus dem Historikertag hervorgegangene Sammelband: PYTA: Der lange Weg (2004).

19 Vgl. hierzu PYTA: Nicht mehr (2007), S. 69f.; PYTA: Geschichtswissenschaftliche Annäherungen (2009), PYTA: Sportgeschichte (2009), S. 340; PYTA: German Football (2006), S. 2.

einher geht dabei eine stärkere Berücksichtigung des Fußballs als Zuschauersport. Eng damit verbunden ist auch die für diese Studie in Anspruch genommene Grundannahme, dass Fußball sich als Gesellschaftsphänomen „nie vollkommen als unabhängig oder eigenweltlich“ denken lässt, sondern „zwangsläufig verwoben“ ist mit den maßgeblichen Strukturen und Entwicklungen der Zeit.²⁰

Dennoch versteht diese Studie gleichzeitig den Sport auch als eigenständiges kulturelles Sinnsystem, wie dies von Sven Gülденpfennig vehement eingefordert wird. Er fordert, den Fußballsport als autonome „Kunst“ wahrzunehmen und die Grenzen zwischen dem eigentlichen Sport und seiner gesellschaftlichen Umwelt zu beachten.²¹ Allerdings stehen in dieser Untersuchung nicht das Fußballspiel und das Handeln seiner Akteure auf dem Platz – also die agonale-performative Darbietung – im Mittelpunkt des Interesses, sondern das Institutionensystem des Fußballs, die Organisation des Sports in Verein und Verband. Indem diese Untersuchung den Fußballsport nicht nur als passives Objekt außersportlicher Interessen behandelt, sondern die Fußballvereine als aktive Akteure des Sports ins Zentrum stellt, wird der Forderung Gülденpfennigs, die Spuren des Emanzipationsprozesses des Sports ausfindig zu machen, Rechnung getragen. Berücksichtigt wird jedoch auch das eigentliche sportliche Geschehen auf dem Platz insofern, als dass angenommen wird, dass zwischen dem Spiel und seiner unmittelbaren sozialen Umgebung – sei es das Publikum auf den Rängen, der aktive Fußballspieler oder der Vereinsfunktionär – eine Wechselwirkung besteht.²² Diese Erweiterung des Sportbegriffs auf seinen organisatorisch-sozialen Kontext, wozu auch die nicht im Verein organisierte Anhängerschaft zählt, ist notwendig, da der Fußball bei einer historischen Analyse von seinem mit ihm verwobenen Umfeld nicht zu trennen ist. Die Anerkennung des Vereins- und Verbandsfußballs als eigener Akteur, der sowohl sportlich-kulturell als auch sportpolitisch handelt, korrespondiert darüber hinaus mit der Konzeption des autonomen Sportfeldes, wie sie der französische Soziologe Jacques Defrance für den Sport und auch für den Fußball festgestellt hat.²³ Herausgearbeitet werden soll insbesondere, wie die Wettkampfsportart Fußball und das Streben nach sportlichem Erfolg auf dem Platz sich auf das Handeln der Vereine und ihrer Funktionäre auswirkte.

Empirische Forschungen zur Vereins- und Verbandsgeschichte sind für die sozialen und kulturellen Dimensionen der Fußballgeschichte unabdingbar und erst seit der Jahrtausendwende vermehrt in Angriff genommen worden.²⁴ Allerdings stützt sich die vorliegende Studie nicht auf einen einzelnen Verein, sondern nimmt

20 HÜSER: *Moderner Sport* (2006), S. 223. Vgl. hierzu auch WAHL: *Sport* (1995).

21 GÜLDENPFENNIG: *Sport: Kunst oder Leben?* (1996), S. 149–195, hier S. 151f. Siehe zuletzt seine generelle Kritik an der Sportgeschichte: GÜLDENPFENNIG: *Sportgeschichte* (2008).

22 Wenn auch der Forderung Gülденpfennigs prinzipiell zugestimmt wird, den eigentlichen Sport von seinen externen kulturellen Kontexten zu trennen, wird eine ebenso strikte Trennung des Sportgeschehens auf dem Platz von den Zuschauern auf den Rängen hinterfragt. Vgl. GÜLDENPFENNIG: *Sport: Kunst oder Leben?* (1996), S. 149–195, hier S. 173–176.

23 Vgl. DEFRANCE: *Le sport français* (2007), S. 89; DEFRANCE: *La politique* (2000), S. 26. Ausführlich zur Sportsoziologie von Jacques DEFRANCE: *Sociologie du sport* (2006).

24 Stilbildend für weitere Untersuchungen HERZOG: *Der Betze* (2009).

mehrere Vereine ins Blickfeld. Dadurch, dass es sich hier um eine grenzüberschreitende Region handelt, wird der Fußballsport weniger aus einer nationalen Sichtweise heraus thematisiert, sondern vielmehr aus verschiedenen Perspektiven analysiert und in transnationale grenzüberschreitende Prozesse eingebettet. Darunter werden jedoch nicht nur die saarländisch-lothringischen beziehungsweise deutsch-französischen Beziehungen subsumiert. Auch die zahlreichen internationalen Spiele und die Arbeitsmigration ausländischer Berufsspieler in den saarländisch-lothringischen Grenzraum standen für eine Transnationalität des Fußballs, die diesen seit seinen Anfängen geprägt hatte.²⁵ Demgemäß stellt die Studie auch einen sporthistorischen Beitrag zur transnationalen Geschichtsschreibung dar, sowie durch ihren geografisch begrenzten Untersuchungsraum zugleich eine grenzüberschreitende Regionalstudie, das heißt, eine Grenzraumstudie. Letzteres relativiert jedoch nicht den transnationalen Bezugsrahmen, nimmt doch die Interaktion und die Verflechtung der Fußballvereine über die Grenzen hinweg einen hohen Stellenwert ein. Unterstrichen wird der transnationale Aspekt zudem dadurch, dass verschiedene räumliche Handlungsebenen – Verein, Ort, Region und Nation – differenziert und in ihrem Wechselspiel untersucht werden.²⁶ Entscheidend für die Studie ist, dass der saarländisch-lothringische Grenzraum durch mehrere Grenzverschiebungen einen stetigen räumlichen Wandel in den nationalen Zugehörigkeiten erfuhr. Über den Zeitraum von fünfzig Jahren war der hier untersuchte Grenzraum ein Mikrokosmos für wechselseitige Interferenz- und Abschottungsprozesse, in welchen sich regionale, nationale und transnationale Interaktionsmuster bündelten und überlagerten.²⁷ Wiederholte Grenzwechsel, Fremdbestimmungen und Besetzungserfahrungen im 20. Jahrhundert erzeugten gerade in dieser Grenzregion ein ganz spezifisches Spannungsverhältnis von intensivem Austausch und starker nationalpolitischer Polarisierung auf beiden Seiten. Nicht zuletzt knüpft diese Studie auch an Plädoyers in der internationalen Sportgeschichte an, Grenzzräume stärker als bisher in den Fokus zu nehmen und deren eigenständige Entwicklung zu berücksichtigen. Darüber hinaus ermöglicht ein regionalgeschichtlicher Rahmen es auch, auf einem überschaubaren Feld die Paradigmen der Makrogeschichte des Sports „vor Ort“ überprüfen zu können.²⁸ Dies

25 Christian Koller spricht dem Fußballsport eine starke transnationale Komponente zu. Vgl. KOLLER: Transnationalität (2010), S. 37.

26 Transnationale Geschichte überlappt sich mit zahlreichen anderen Ansätzen und Konzepten. Vgl. zur Thematik GASSERT: Transnationale Geschichte (2010), S. 2. Fußball als transnationales Phänomen gerät auch in den Fokus der historischen Forschung. Vgl. PETERS: Tagungsbericht Geschichte des Fußballs (2010), RINKE/PETERS: Global Play (2014). Vgl. zum transnationalen Kontext auch POPE/NAURIGHT: Introduction (2010), S. 6; BALBIER: Spiel (2005), S. 598.

27 So ist Rainer Hudemann nur beizupflichten, wenn er schreibt, dass gerade konfliktbeladene Grenzzräume in vielfältiger Weise zur Verflechtung von nationalen Traditionen und Einflüssen auf transnationaler Ebene beigetragen haben. Vgl. HUDEMANN: Grenzübergreifende Wechselwirkungen (1991), S. 9.

28 HOWELL/LEEWORTHY: Borderlands (2010); KRÜGER, A.: Die Bedeutung (2001), S. 13. Einen ähnlichen Zugang wählte Hansen, der für die dänische Grenzstadt Tønder die Rolle des Fuß-

gilt hier vor allem auch in Bezug auf die deutsch-französische Geschichte, da diese immer auch eine Geschichte der Peripherie und der dortigen grenzüberschreitenden Kontakte darstellt. Letztendlich bildete sich ein spezifischer deutsch-französischer Grenzraum heraus, der die „Rolle einer kulturellen Schnittstelle“²⁹ einnahm. Konflikte und Annäherungen zwischen beiden Nationen über mehrere Jahrzehnte hinweg formten die an der Grenze lebenden Menschen.³⁰ Widersprüchliche Erfahrungen, Erlebnisse und Kontakte prägten die politische Kultur sowie die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche. Für diese transnationale Grenzraumstudie ist daher interessant, wie die Fußballvereine als aktive Akteure sportlich-kulturell wie auch sportpolitisch agierten und inwiefern sie selbst Objekte politischer Indienstnahme wurden.

Der saarländisch-lothringische Grenzraum in der Forschung

Abseits sporthistorischer Zugänge existieren schon seit längerem grenzüberschreitende Studien, die den gemeinsamen „Saar-Lor-Lux-Raum“³¹ in eine interregionale und transnationale Perspektive einbetten und für unser Thema von Interesse sind. Impulsgeber für diese Entwicklung waren nicht zuletzt die Gründungen der Universitäten in Saarbrücken (1948) und Metz (1970), deren Zusammenarbeit und Schwerpunkte in den Philosophischen Fakultäten bis heute zahlreiche grenzüberschreitende wissenschaftliche Kolloquien und Forschungen nach sich gezogen haben. Neben interdisziplinären Zugriffen auf diesen „Grenzraum par excellence“³² sind es insbesondere die Historikerkooperationen Metz-Saarbrücken gewesen, die Fragen nach gemeinsamen grenzüberschreitenden Entwicklungsmustern,

balls für die Ausbildung der dänischen Nationalität untersucht. Vgl. HANSEN: Football (2007).

29 BEAUPRÉ: Das Trauma (2009), S. 138.

30 Stand nach 1870 zunächst der deutsche Reichsgründungsmythos dem Mythos der „provinces perdues“ gegenüber, sorgte nach 1918 die französische Besetzung des linken Rheinufer und des Saargebiets für eine nachhaltige Aufrechterhaltung tradiertter Feindbilder. Gemäß Poidevin und Bariéty war der „deutsch-französische kalte Krieg“ nicht nur für die bilateralen Beziehungen, sondern für ganz Europa konstitutiv gewesen. Letztendlich sollte die Region erst in den fünfziger Jahren zur Ruhe kommen. Erst mit der Lösung der „Saarfrage“ und dem Anschluss an die Bundesrepublik hörte das Saarland auf, ein „Stolperstein der deutsch-französischen Beziehungen“ zu sein. Vgl. POIDEVIN/BARIÉTY: Les relations (1977), S. 235f., 240. Auch Schirmann betonte die Abhängigkeit der europäischen Ordnung nach 1918 vom deutsch-französischen Kräfteverhältnis. Vgl. SCHIRMANN: Quel ordre européen? (2006), S. 21–27. Zur Epoche des halbautonomen Saarlands nach 1945 vgl. hier HEINEN: Saarjahre (1996), S. 215. Zu den deutsch-französischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg vgl. stellvertretend HÜSER: Frankreichs „doppelte Deutschlandpolitik“ (1996) sowie LAPPENKÜPER: Die deutsch-französischen Beziehungen 1949–1963 (2001).

31 Unter Saar-Lor-Lux versteht man einen Grenzraum, der das Saarland, Lothringen und Luxemburg einschließt. Gebräuchlich ist der Begriff seit den späten 1960er Jahren.

32 Vgl. beispielsweise den Sammelband zu einer Ringvorlesung an der Universität des Saarlandes: BRÜCHER/FRANKE: Probleme (1987), hier S. 7.

Strukturen und Vernetzungen gestellt haben.³³ Das in den 1990er Jahren durchgeführte deutsch-französische Projekt zur historischen Vernetzung und zur kulturellen Identität im Saar-Lor-Lux-Raum stellte unter anderem die Frage, in welchen Bereichen grenzüberschreitend ähnliche Problemlagen festzustellen waren. Zurecht wurde bemängelt, dass beispielsweise das Vereinswesen als charakteristischer und lebendiger Ausdruck städtischen Lebens und städtischer Öffentlichkeit bisher nur in Beschränkung auf die jeweiligen nationalen Teilregionen gesehen wurde und eine grenzüberschreitende Perspektive bislang vernachlässigt worden sei.³⁴ Dass sich die deutsch-französische Grenzregion auch dazu eignet, Konzepte wie

Pierre Noras „Erinnerungsorte“³⁵ neu zu justieren, indem diese statt in einen nationalen in einen transnationalen Kontext eingebettet werden, zeigt das von Rainer Hudemann initiierte Internetprojekt zu Stätten grenzüberschreitender Erinnerung.³⁶ Darüber hinaus erzielten transnationale Studien der Industrialisierungs- und Migrationsforschung in Bezug auf den Grenzraum Saar-Lor-Lux wegweisende Resultate. So wurde diagnostiziert, dass sich – unabhängig von nationalen Zugehörigkeiten – ein grenzübergreifender Wirtschafts- und Sozialraum gebildet hat. Es wurde festgestellt, dass das preußisch-lothringische Grenzgebiet bereits vor 1870 eine durch Arbeit und Handel vernetzte Grenzregion gewesen ist. Eine weitere Ausgestaltung dieser Beziehungen wurde erst durch den Kriegsausbruch 1914 unterbrochen.³⁷

Die regionale sporthistorische Aufarbeitung für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts steckt sowohl für die Saar als auch für das lothringische Moseldepartement noch weitgehend in den Anfängen. So existiert für die Entwicklung des Saarsports vor 1945 so gut wie keine Fachliteratur. Abgesehen von einer älteren Diplomarbeit aus dem Bereich der Sportwissenschaft, die den Saarbrücker Sport in seiner Gesamtheit beleuchtete, befasst sich einzig Ludwig Linsmayers Studie zur politischen Kultur im Saargebiet ausführlich mit dem Sportboom der zwanziger Jahre, den Sportorganisationen und dem Vereinssport.³⁸ Für die Zeit des teilautonomen Saarstaats nach dem Zweiten Weltkrieg gibt es mittlerweile Fachliteratur, die sich teils direkt, teils indirekt mit dem Fußballsport auseinandersetzt. Die ersten Arbeiten konzentrierten sich auf die Aufarbeitung der Sportpolitik.

33 In einer transnationalen Perspektive wurde die Stadtentwicklung unter die Lupe genommen: HUDEMANN/WITTENBROCK: *Stadtentwicklung* (1991).

34 Vgl. hierzu HUDEMANN: *Historikerkooperation* (1996), S. 258. Die Kooperation mündete unter anderem in einem Sammelband zur saarländisch-lothringischen Geschichte seit 1871: HUDEMANN/WAHL: *La Lorraine* (2001).

35 NORA: *Les Lieux* (1988–1992).

36 Hudemann: *Stätten* (2009).

37 LEINER: *Wanderungsbewegungen* (1998), S. 58. Siehe auch die vorangegangene Dissertation: LEINER: *Migration* (1994). Zuletzt forschte Stephanie Schlesier zur Geschichte des Grenzraums im 19. Jahrhundert, wobei sie ihren Fokus auf die Auswirkungen der Grenzverschiebung von 1870 auf das Moseldepartement hin analysierte. Siehe SCHLESIER: *Vereinendes* (2007); SCHLESIER: *Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen* (2007).

38 JENEWEIN: *Die Entwicklung* (1985); LINSMAYER: *Politische Kultur* (1992), S. 386–424.

1990 verortete der französische Historiker Pierre Lanfranchi den Fußball erstmals in der französischen und saarländischen Autonomiepolitik. Diesbezüglich finden sich auch bei der für das autonome Saarland bislang umfangreichsten Studie Armin Heinens knappe Hinweise.³⁹ Eine grundlegende Darstellung zur Sportpolitik an der Saar findet sich in der Saarbrücker Dissertation von Wolfgang Harres, der 1997 eine umfangreiche und quellengesättigte Studie vorlegte. Außen vor gelassen wird dabei aber eine Kontextualisierung der Sportpolitik in die neuere Saarforschung.⁴⁰ Eine weitere sportpolitische Einordnung in den Kontext der deutsch-französischen Beziehungen nahm Alfred Wahl vor.⁴¹ Die Auswertung französischer Aktenbestände führte indes bei einem Beitrag Johannes Großmanns zu neuen Erkenntnissen für die Sportpolitik an der Saar.⁴² Mit dieser zusammenhängend, erfolgte vom Autor selbst außerdem eine Analyse der saarländischen Sportpresse in der Nachkriegszeit.⁴³ Neben der sportpolitischen Schwerpunktsetzung wurde in der regionalen Forschung jedoch zunehmend auch der Fußball selbst als „mächtige kulturelle Triebkraft“⁴⁴ in den Mittelpunkt gestellt. Die Zusammenhänge des Fußballs mit kollektiven Identitätsmustern wird bei Dietmar Hüser thematisiert, während Bronson Long die Rolle des Fußballs in Bezug auf eine nationale Identitätsbildung an der Saar nach dem Zweiten Weltkrieg beschreibt.⁴⁵ Vom Verfasser selbst wurde in einer Examensarbeit mit *Borussia Neunkirchen* zudem erstmals ein einzelner Verein Objekt einer empirischen Lokalstudie. Behandelt wurden in erster Linie die 1950er und 1960er Jahre und der Beitrag des Fußballs zur regionalen Identitätsstiftung an der Saar. Auch der *1. FC Saarbrücken* und seine 1948/49 absolvierte Saison in der französischen zweiten Division wurden im Rahmen einer universitären Qualifikationsarbeit von Thomas Weißmann untersucht. Außerdem wurden vom Verfasser anhand von Fallbeispielen Fußballspiele in Saarbrücken als Inszenierungsraum beleuchtet.⁴⁶ 2012 erschienen zwei Titel zur Geschichte von *Borussia Neunkirchen*. Während sich der Titel von Paul Burgard und Ludwig Linsmayer primär mit der Bundesligageschichte des Vereins beschäftigte und hierbei vor allem mit dem umfangreichen Fotoarchiv des Sportfotografen Ferdi Hartung, wurde anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Ellenfeld-Stadions zuletzt ein Sammelband herausgegeben. Sporen für die weitere Beforschung der saarländischen Fußballgeschichte verdient sich dabei der Verein

39 LANFRANCHI: Der saarländische Fußball (1990); LANFRANCHI: Le football (1990); HEINEN: Saarjahre (1996), S. 238f.

40 HARRES: Sportpolitik (?1999). Ausschließlich auf Harres berufen sich Bitzer und Wilting in ihrem Kapitel zum Saarfußball. Vgl. BITZER/WILTING: Stürmen (2003), S. 203–210.

41 WAHL: La reprise (2005).

42 GROßMANN: Sportpolitik (2005).

43 Zur Sportpresse vgl. REICHEL: Die saarländische Sportpresse (2010).

44 PYTA: Nicht mehr (2007), S. 71.

45 HÜSER: Fußball (2009); HÜSER: Sport (2010); LONG: Saarlanders (2006); LONG: The Saar Dispute (2008).

46 Zu Borussia Neunkirchen siehe REICHEL: Fußball (2007); REICHEL: Kicken (2008); zum 1. FC Saarbrücken vgl. WEIßMANN: Gastspiel (2008). Für die Gründungsphase des saarländischen Fußballsports vgl. auch die Magisterarbeit von HOLZ: Entstehung (2000); zum Fußballspiel als Inszenierungsraum vgl. REICHEL: Das Spiel (2011).

Ellenfeld e.V., der zur Kulturgeschichte des Fußballs an der Saar bereits Ausstellungen und Publikationen vorzuweisen hat.⁴⁷

Fußball- beziehungsweise sporthistorische Studien für Lothringen sind rasch aufgezählt. Einen ersten Gehversuch mit eher populärwissenschaftlichem Anstrich unternahm 1984 Michel Laurent mit seiner „Histoire du Football en Lorraine“. Entscheidende Impulse gingen Mitte der 1980er Jahre von einem sporthistorischen Kolloquium an der Universität Metz aus. Darauf aufbauend entstanden unter der Leitung Alfred Wahls in den 1990er Jahren erste empirische Studien zum lothringischen Fußballsport. Untersucht wurden lokale Entwicklungen sowie generell die Anfänge des Fußballs im Moseldepartement. Eine Grundthese dieser Forschungen zur Fußballgeschichte lautet, dass der Vereinsfußball im Reichsland Elsass-Lothringen dazu beigetragen habe, seine Bewohner in das Deutsche Kaiserreich zu integrieren.⁴⁸ Zuletzt war 2009 die Geschichte des elsässischen Fußballs von 1890 bis 1950 Thema einer Dissertation, die an der Universität Straßburg angenommen wurde. Diese umfangreiche und fundierte Studie von Pierre Perny bietet nicht zuletzt eine interessante Vergleichsmöglichkeit zwischen dem Untersuchungsraum Saarland/Moselle und dem benachbarten Elsass und ermöglicht es, die elsässische Perspektive miteinzubeziehen.⁴⁹ Insgesamt – so lässt sich ein Fazit ziehen – stellen die Metzger Studien wertvolle Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte der Frühzeit des Fußballs in der Region sowie darüber hinaus dar und bieten insbesondere für den ersten Zeitabschnitt dieser Studie vielversprechende Ansätze, auf welchen hier aufgebaut werden kann.

Eine explizit deutsch-französische Sportgeschichte wurde in der Forschung lange Zeit vernachlässigt. Sie beschränkte sich in erster Linie auf die Zeit des Nationalsozialismus oder den Zweiten Weltkrieg.⁵⁰ Dessen ungeachtet lieferten André Gounot und Pierre Arnaud von französischer Seite aus in Bezug auf eine vergleichende Geschichte der Körperkultur, insbesondere des Turnens, die ersten Ansätze.⁵¹ Außerdem vereinte ein in den neunziger Jahren publizierter Sammelband die aktuelle Forschung zur Geschichte des Sports und des Sportunterrichts in deutsch-französischer Perspektive.⁵² In dem von Giselher Spitzer, Gerhard Treutlein und Jean-Michel Delaplace herausgegebenen Band plädierte Pierre Lanfranchi für die Berücksichtigung des Sports und insbesondere des Fußball-

47 BURGARD/LINSMAYER: 90 Minuten, Teil 1 (2012); FUCHS/KELM (Hg.): 100 Jahre Ellenfeld-Stadion (2012); FUCHS/KELM (Hg.): Kleines Land (2014).

48 LAURENT: Histoire (1984); WAHL: Des jeux (1985); PIROT: Les débuts (1994); PETRUCCI: L'Histoire (1996); RUNATOWSKI: Le Stade (1996); WAHL/PIROT: Die Einführung (1999), S. 17–32; zu Pirot's zahlreichen Beiträgen vgl. exemplarisch: PIROT: Esquisse (2004).

49 PERNY: Le Football (2009).

50 Jean-Louis Gay-Lescot zeichnete sich für die Untersuchung der Sport- und Erziehungspolitik in Vichy-Frankreich verantwortlich. Vgl. GAY-LESCOT: Sport (1991); explizit zu den deutsch-französischen Beziehungen während der Besatzungszeit vgl. GAY-LESCOT: Die französische Sportpolitik (1994); Hans Joachim Teichler beschrieb für die Zeit des „Dritten Reiches“ die deutsch-französischen Beziehungen auf nationaler Ebene. Vgl. TEICHLER: Stationen (1994).

51 ARNAUD/GOUNOT: Mobilisierung (1995).

52 Delaplace/Spitzer/Treutlin (Hg.): Sport (1994).

spiels bei einer vergleichenden deutsch-französischen Geschichte. Eine Analyse der Geschichte des Fußballs gebe Anhaltspunkte für die unterschiedliche Entwicklung gesellschaftlicher Praktiken und Vorstellungen in beiden Ländern. So gab Lanfranchi Anregungen für eine vergleichende Analyse des Fußballspiels, in dem er zwischen Deutschland und Frankreich Bedeutungsunterschiede des Spiels auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene herausarbeitete.⁵³ Den Zusammenhang von Nation und Fußball thematisierte auch Alfred Wahl, als er anhand deutsch-französischer Länderspiele die Inszenierung und Ritualisierung der Nation im Stadion unter die Lupe nahm.⁵⁴ Obwohl in den folgenden Jahren die Geschichtsschreibung des Fußballs auf beiden Seiten des Rheins große Fortschritte erzielte, spielten deutsch-französische Perspektiven nur untergeordnete Rollen. So blieb auch ein Großteil der Beiträge einer Pariser Tagung zum Thema „Fußball und Identität in Frankreich und Deutschland“ im nationalen und regionalen Rahmen verhaftet, wengleich die Ergebnisse selbst zum deutsch-französischen Vergleich anregen.⁵⁵

Erkenntnisinteresse und Methode

Fußball als Inszenierungsraum

In einem Zeitraum von fünfzig Jahren verändern sich sukzessive politische Einstellungen, Mentalitäten und Lebensweisen, kulturelle Normen und Traditionsbezüge. Die Berücksichtigung des prozessualen Charakters gesellschaftlicher Wertvorstellungen und politischer Ansichten ist für die Beantwortung kulturhistorischer Fragestellungen von Bedeutung und für eine Geschichte des Fußballsports im deutsch-französischen Grenzraum sogar entscheidend. Im Untersuchungszeitraum veränderte sich nicht nur das Institutionensystem des Fußballsports in radikaler Weise vom bürgerlichen Eliten- hin zum Massensport. Auch das soziale und politische Umfeld war einem stetigen Wandel unterworfen. So wenig der Fußball der zwanziger Jahre – sowohl auf dem Platz wie auch im Kontext eines Vereins – mit dem der fünfziger Jahre zu tun hatte, so verschieden waren beispielsweise die soziopolitischen Voraussetzungen der zwei Saarabstimmungen in den Jahren 1935 und 1955. Eine Geschichte des Vereinsfußballs kann daher nur geschrieben werden, wenn sie zugleich in langfristige Fragestellungen der allgemeinen Geschichte eingebettet wird.

Trotz der Fokussierung auf das Fußballvereins- und Verbandswesen und dem damit verbundenen Verständnis des Fußballsports als autonomem Protagonisten wird nicht bestritten, dass das Fußballspiel zugleich eine deutungs offene Projektionsfläche darstellt, an der sich die jeweils aktuellen handlungsorientierten Sinn-

53 LANFRANCHI: Elemente (1994), hier S. 121.

54 WAHL: Fußball und Nation (1995). Ebenfalls die deutsch-französischen Begegnungen thematisierten BARREAUD/COLZY: Les rencontres (1995).

55 Die Beiträge der Tagung (2006) wurden 2010 veröffentlicht. Vgl. PFEIL: Football (2010).

konfigurationen und Denkmuster anschlossen und noch heute anschließen. Die entstandene spezifische Fußballkultur war kein abgeschotteter eigenweltlicher Kosmos, sondern war verwoben mit dem sozialen und politischen Umfeld ihrer Zeit. Als „Leitsportart“⁵⁶ weiter Landstriche Mittel- und Westeuropas besaß der Fußball seit den frühen zwanziger Jahren eine große soziopolitische Wirkungsmächtigkeit. Bereits damals war er als Bereich gesellschaftlicher Wirklichkeit mit den sozialen und politischen Systemen und Institutionen eine Symbiose eingegangen.⁵⁷ Seine Entfaltung war deshalb stets verschränkt mit den aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen. Letztendlich war der Fußball deshalb auch fortwährend ein Kind seiner Zeit. Ein Anliegen dieser Studie ist es, diese stets sich wandelnde Wechselbeziehung zwischen dem sich immer weiterentwickelnden Institutionensystem Fußball und dessen sozialer und politischer Umgebung zu berücksichtigen. Dies macht eine Analyse kultur- und politikgeschichtlicher Fragestellungen im Rahmen einer „longue durée“ zwar zu einer komplexen Angelegenheit. Wenn jedoch die richtigen epochenübergreifenden Fragen gestellt werden, ergeben sich Befunde, die Kontinuitäten und Brüche aufzuzeigen vermögen. Eine Verschränkung politik- und kulturgeschichtlicher Ansätze ist bei einer Studie zum Fußballsport dabei unerlässlich.⁵⁸

Die Beschreibung der Entwicklung der bürgerlichen Fußballvereine im saarländisch-lothringischen Grenzraum stellt in dieser Studie die erste Ebene der historischen Analyse dar. Als autonomer Akteur trug der Fußballsport zu seiner eigenen Politisierung bei. Unter dieser Voraussetzung werden zwei zusammenhängende epochenübergreifende Frage- und Problemstellungen der Kultur- und Politikgeschichte behandelt.

Auf einer zweiten Ebene wird erstens gefragt, wie erfolgreich sich die Indienstnahme des Sports durch Dritte gestaltete und inwieweit die Eigendynamik des Fußballsports durch diese beeinflusst oder gesteuert wurde und wie sich in diesem Lichte Wesen und Selbstverständnis der Fußballvereine entwickelten. Zu welchen Verflechtungen kam es zwischen den Vereinen selbst und mit den Akteuren außerhalb des Sports? Zweitens geht es um den Zusammenhang von Fußball und Identität. Wie und warum wurden der Fußballsport und hierbei die Vereine zu Faktoren lokaler und regionaler Identitätsstiftung und inwiefern wurde dies politisch im Rahmen einer Identitätspolitik instrumentalisiert?⁵⁹ Zweifellos haben diese Prozesse viel mit politischer Indienstnahme und dem Selbstverständnis der Fußballvereine zu tun, weswegen eine strikte Trennung der Fragestellungen nicht vorgenommen wird. Um sich den Überlegungen methodisch anzunähern, werden

56 Stefan Nielsen beschreibt den Fußball als „Leitsportart“ in seiner Studie zum Sport als urbane Lebensform. Siehe NIELSEN: Sport (2002), S. 347.

57 Vgl. EISENBERG: Sportgeschichte (1997), S. 299.

58 Hüser fordert eine solche Verschränkung generell bei der Forschung zur Populärkultur. Vgl. HÜSER: Rock (2006), S. 206.

59 Vgl. zur Fußballkultur als Faktor städtischer und regionaler Identität beispielsweise HERZOG: Lautern (2004).

Sportveranstaltungen und Fußballspiele als „Inszenierungsraum“ untersucht.⁶⁰ Hintergrund dieses Ansatzes ist nicht zuletzt die im Zuge des sogenannten „performative turn“ in den Kulturwissenschaften gestellte Frage, inwiefern sich moderne, vermeintlich sprach- und textbasierte Gesellschaften auch „in hohem Maße in Performances, Aufführungen, Inszenierungen und Ritualen verständigen.“⁶¹ Der Begriff der Inszenierung – mittlerweile zu einem „kulturwissenschaftlichen Schlüsselbegriff avanciert“⁶² – wird dabei multidimensional gedacht. Unterschieden werden in dieser Studie mehrere Formen der Inszenierung. Zum einen geht es um die politische Inszenierung „von außen“. Was wurde damit bezweckt und wie verhielten sich die Sportler und die Vereine? Dabei geht es einerseits um die Zuschreibung außersportlicher Funktionen und Rollen an den Fußball, die sowohl von außerhalb des Sportbereichs herangetragen werden, aber auch von Vertretern aus dem Sportbereich selbst vertreten werden konnten. Andererseits meint politische Inszenierung die konkrete Inszenierung von Veranstaltungen im Bereich des Fußballsports für politische Zwecke. Zum anderen geht es um die Selbstinszenierung des Fußballs und des Publikums.⁶³ Entsprach oder widersprach diese der politisch gewollten Inszenierung? Nicht zuletzt geht es hier um eine Gegenüberstellung des Fußballspiels einerseits als politische Inszenierung und andererseits als sportlicher Freiraum, in welchem das Spiel sowohl für Aktive als auch für Zuschauer ein willkommenes Freizeitvergnügen mit großem Unterhaltungs- und Erlebnischarakter war.⁶⁴ Außerdem geht es um die Frage, inwiefern der eigensinnige Fußballsport überhaupt politisch instrumentalisiert werden konnte. In Hinblick auf die Untersuchung des Fußballs als Faktor lokaler und regionaler Identität muss der Identitätsbegriff methodisch greifbar gemacht werden. Für diese Studie gelten daher die folgenden Voraussetzungen⁶⁵:

Zunächst wird Identität als eine autoreflexive menschliche Kognition begriffen. Jedes Individuum verfügt demzufolge über eine eigene Erlebniswelt. Dennoch werden von Menschen sozial und kulturell vermittelte Konzepte als Bausteine für die eigene Identität verwendet. Im Rahmen von Konzepten, die von der Umwelt angenommen werden, ist eine individuelle Identifizierung mit einer Gemeinschaft möglich. Unterschieden werden kann konkret zwischen konstruierten Identifikationen, die von Dritten absichtlich erzeugt wurden, und dem Bereich

60 Vgl. erste eigene Ansätze: REICHEL: Das Spiel (2011). Vgl. zu Fußballspielen als politischer Inszenierung auch HAVEMANN: Große Fußballspiele (2007).

61 MARTSCHUKAT/PATZOLD: Geschichtswissenschaft (2003), S. 2.

62 Zum Inszenierungsbegriff FISCHER-LICHTE: Performance (2003), S. 41–47, hier S. 47.

63 Vgl. LEO: Das Stadion (2005), S. 156–160.

64 Vgl. zu den Überlegungen auch prägnant HERZOG: Eigenwelt (2008), S. 27–29.

65 Zu Recht wird der Identitätsbegriff ob seines inflationären Gebrauchs in den Geisteswissenschaften kritisiert. Vgl. KÜSTER: Regionale Identität (2002), S. 5. Vgl. zum folgenden Abschnitt den Exkurs zur regionalen Identität bei BRIESEN: Historische Ausprägung (1994), S. 38–48.

lebenspraktischer Alltagserfahrung.⁶⁶ Kollektive Identität, ob regional, interregional oder national, stellt im Rahmen dieser Studie daher eine analytische Kategorie dar, um ein historisches Phänomen näher zu beschreiben. Der hier verwandte Ansatz versteht kollektive Identität deshalb als sozial und kulturell vermitteltes Gruppenkonzept, welches von Menschen innerhalb eines abgrenzbaren Raumes angenommen wird, die ihrerseits gemeinsame lebenspraktische Alltagserfahrungen mit einfließen lassen. Einschränkend – und für eine Langzeitstudie wie diese von essenzieller Bedeutung – gilt, dass solche Identitätskonzepte in dauerndem Wandel begriffen sind. Eine kollektive Identität oder ein kollektives Bewusstsein wird in erster Linie von sozialen und kulturellen Gruppen ins Leben gerufen, die über politische Macht oder kulturelle Definitionsmonopole verfügen. Als menschliche und räumliche Kategorien für regionale, interregionale oder nationale Identitäten können zum Beispiel Landschaft, Brauchtum, Sprache und letztendlich Erinnerung dienen.⁶⁷

Wird von politischer Seite aus versucht, sich diese Kategorien nutzbar zu machen, kann von einer *Identitätspolitik* gesprochen werden, mit deren Hilfe die Bevölkerung sich mit dem Identitätsangebot identifizieren soll. Identitätspolitik drückt sich dabei meist explizit über symbolisches Handeln der Politik aus und dient dem Ziel, das eigene politische Wirken nach innen und außen zu legitimieren, sich gegenüber anderen Identitätsentwürfen abzugrenzen und in der Bevölkerung für genügend Rückhalt zu sorgen.⁶⁸ Auf diese Studie angewandt wird gefragt, inwiefern lokale oder regionale Identitätskonzepte von wem inszeniert oder verkörpert wurden.

Letztendlich geht es bei den politik- und kulturgeschichtlichen Fragestellungen rund um den Fußballsport als Inszenierungsraum und als Ausdruck lokaler und regionaler Identität um zwei Seiten derselben Medaille: zum einen um die Erörterung von Wesen und Selbstverständnis der Fußballvereine im saarländisch-lothringischen Grenzraum und zum zweiten um den Fußballsport als Projektionsfläche sozialer und politischer Ideen und Ideologien. Beides hing in Hinblick auf den Wirkungsgrad äußerer Zuschreibungen unmittelbar zusammen und beides unterlag in Zeiten politischer und sozialer Umbrüche gewaltigen Veränderungen.

Fußballgeschichte als Verflechtungsgeschichte

Bei der Beschreibung des Wesens und des Selbstverständnisses der Fußballvereine im saarländisch-lothringischen Grenzraum ist ein Rückgriff auf die Methoden

66 Diese Unterscheidung findet sich auch bei Edwin Dillmann, der sich dabei auf Maurice Halbwachs stützt, welcher zwischen einem kommunikativen und kulturellen Gedächtnis unterscheidet. Vgl. DILLMANN: Land (1996), S. 473, Anm. 3.

67 BRIESEN: Historische Ausprägung (1994), S. 25f.

68 Der Begriff der Identitätspolitik findet vorwiegend in sozialwissenschaftlichen Diskursen Verwendung, wird in der Geschichtswissenschaft im Zusammenhang mit Geschichtspolitik in Verbindung gebracht. Vgl. grundsätzlich KASCHUBA: Geschichtspolitik (2001).

der „Histoire croisée“⁶⁹ ebenso gewinnbringend wie bei der Beschreibung des Fußballsports als bedeutungsoffene Projektionsfläche. Wenn auch die Nation als zentrales tragendes Vergemeinschaftungskonzept der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts berücksichtigt wird, werden die zu untersuchenden Fußballvereine weniger aus der nationalen Sichtweise heraus thematisiert, sondern je nach Epoche aus verschiedenen Perspektiven analysiert und in sporthistorische, nationale, regionale und interregionale Prozesse eingebettet. Dies gilt in besonderem Maße natürlich bei den Beziehungen zwischen dem saarländischen und dem lothringischen Fußball, aber auch für das Verhältnis des lothringischen zum elsässischen und zum französischen Fußball und für die Beziehungen der saarländischen Vereine zum reichsdeutschen Dachverband.

Wenn diese Studie im Rahmen dieser Herangehensweise auch einen deutsch-französischen Vergleich impliziert, so stehen doch in erster Linie die konkreten Transfer- und Verflechtungsvorgänge innerhalb des saarländisch-lothringischen Grenzraums, aber auch darüber hinaus, im Zentrum der Studie. Bei den gemeinsam gewachsenen Strukturen, den gegensätzlichen Entwicklungen und den gegenseitigen Kulturtransferprozessen entstehen Problemstellungen, die sowohl lokale, nationale als auch transnationale Dimensionen besitzen. Eine problemorientierte Verflechtungsgeschichte, deren Objekte nicht nur Institutionen und Systeme, sondern auch Prozesse darstellen, kann durch verschiedene Blickwinkel dynamische Verflechtungsvorgänge aufzeigen. Eine induktive Herangehensweise sichert dabei die Betonung der Singularität der regionalen Entwicklung. Berücksichtigt werden aber auch langfristige Strukturentwicklungen im Fußballsport, in Gesellschaft und Politik. Es werden gerade die dynamischen Prozesse beschrieben, die sich durch das Zusammenspiel von langfristigen Strukturen, regionalen, lokalen und transnationalen Handlungszusammenhängen ergeben. Berücksichtigt wird dabei allerdings, dass – bei aller Eigendynamik transnationaler Prozesse – die Nation für die Gesellschaft ein wichtiger mentaler Fluchtpunkt war und sie nicht zuletzt auch in ihrer Eigenschaft als zentrale Organisationseinheit Handeln und Denken beeinflusste.⁷⁰

Verflechtungsprozesse betreffen insbesondere auch die Entwicklung des Fußballverbandswesens im Grenzraum. Mit dem Saargau waren die Fußballvereine an der Saar und in der Moselle bis 1918 gemeinsam im Verband süddeutscher Fußballvereine organisiert. Er war Ausdruck eines zusammenwachsenden Grenzraums geworden und beeinflusste nach seinem Ende nicht zuletzt durch personelle Kontinuitäten die weitere Entwicklung des Fußballsports beiderseits der Grenzen. Während die Saarvereine nach Kriegsende weiterhin im Süddeutschen Fußballverband organisiert blieben, mussten sich die Vereine der Moselle im französischen Verbandswesen zurechtfinden. Im Zweiten Weltkrieg sollte es für die Dauer

69 Vgl. WERNER/ZIMMERMANN: Vergleich (2002), S. 618. Der von Werner und Zimmermann entwickelte Ansatz versteht sich als Weiterentwicklung des internationalen Vergleichs wie auch der Transfergeschichte. Vgl. auch WERNER/ZIMMERMANN: Beyond Comparison (2006). Für die deutsch-französische Geschichte STRUCK/GANTET: Revolution (2008), S. 193–198.

70 In diesem Sinne auch STRUCK/GANTET: Revolution (2008), S. 197f.

von viereinhalb Jahren erneut zu einem erzwungenen „Zusammenspiel“ saarländischer und lothringischer Vereine im Grenzraum kommen.

Bei einer verflochtenen Organisationsgeschichte werden die Handlungen der Akteure nicht nur vor dem Hintergrund sich ständig wechselnder Machtverhältnisse und Entscheidungsspielräume betrachtet, sondern auch unter dem Gesichtspunkt sich ständig verändernder Beziehungen von Personen, Verbänden und Institutionen. Im Einzelnen wird danach gefragt, wie sich die Abschottungs- und Nationalisierungserfahrungen auf das Verhältnis der Fußballvereine untereinander auswirkten, wie sehr sich die Aufhebung der internationalen Sperre gegen deutsche Vereine seit Ende 1924 bemerkbar machte. Gefragt wird auch nach biografischen Kontinuitäten am Beispiel einzelner Sportfunktionäre und Sportjournalisten. Welche sportlich-kulturellen und sportpolitischen Ziele, welche Handlungsspielräume hatten diese angesichts der zu bewältigenden Professionalisierungsanforderungen und der politisch sich ständig verändernden Lage?

Wenn es auch der Umfang der Studie nicht erlaubt, zusätzlich den Milieufußball und das Turnen in eine Verflechtungsgeschichte des bürgerlichen Fußballs im Grenzraum in vollem Umfang miteinzubeziehen, so werden entsprechende Verflechtungen im Rahmen des Möglichen dennoch berücksichtigt. Dies bezieht sich in erster Linie zum einen auf die Entwicklung der Turnvereine im Kaiserreich, da das Turnen als Angebot an die Sporttreibenden die größte Konkurrenz darstellte. Zum anderen bezieht es sich auf die Verbindungen des lothringischen Fußballs zum katholischen Sport. Gefragt wird einerseits nach Verflechtungen, um dieses Verhältnis zu beschreiben. Andererseits soll eine vergleichende Perspektive dazu dienen, die Besonderheiten der Entwicklung des bürgerlichen Fußballsports hervorzuheben.

Quellenlage und Gliederung

Archivalien und gedruckte Quellen

Historiker klagen bei Recherchen zum Fußball zu Recht über eine schwierige Quellenlage und kaum erschlossene Bestände.⁷¹ Quellen mit sporthistorischer Relevanz wurden in der Vergangenheit nur unsystematisch gesammelt. Sie liegen verstreut in den unterschiedlichsten Archiven und sind zum Teil schwer zugänglich. In öffentlichen Archiven haben sich sporthistorische Quellen lediglich erhalten, wenn sie in anderen Zusammenhängen als archivwürdig eingestuft wurden. Dass es bei Sportvereinen und -verbänden nur ein geringes Bewusstsein für den historischen Wert ihrer Unterlagen gibt, bestätigte sich auch im Rahmen dieser Untersuchung. Eine Teilschuld für die mangelnde Sensibilität im Umgang mit sporthistorischen Quellen ist jedoch sicherlich auch bei der Geschichtswissenschaft zu suchen. Schließlich wurde Sport als Gegenstand historischer Forschung gerade im deutschsprachigen Raum über Jahrzehnte hinweg ignoriert. Ist bei den

71 Siehe auch Problematisierung bei HERZOG: Lautern (2004), S. 184.

Historikern in dieser Beziehung seit dem späten 20. Jahrhundert eine positive Trendwende sowie ein Bewusstseinswandel zu verzeichnen, so kann dies auch für den Bereich des öffentlichen Archivwesens wie auch des organisierten Sports gelten. Die gemeinsamen Initiativen von Sportverbänden und öffentlichen Archiven zur Sicherung von Verbands- und Vereinsarchivalien sind aufgrund der geringen finanziellen Ausstattung nach wie vor nur begrenzt möglich. Dennoch wurden oftmals mit hohem persönlichen Einsatz in den letzten Jahren auf der Ebene der Bundesländer Sportarchive und -institute gegründet, die es als ihre Aufgabe betrachten, wertvolle Quellen zur Sportgeschichte zu archivieren und auf Mikrofilm zu sichern. Als Modell für andere Bundesländer gilt das privat geführte Niedersächsische Institut für Sportgeschichte in Hoya (NISH), das als Dokumentationszentrum für die regionale Sportforschung in Norddeutschland Pionierarbeit geleistet hat. Für den süddeutschen Raum kann das 1993 eingerichtete Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg (IfSg BW) genannt werden, das von den Sportverbänden des Landes getragen und unter anderem von den sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtungen und dem Land gefördert wird. Im Saarland führte 2001 eine persönliche Initiative des Sporthistorikers Wolfgang Harres zur Gründung des Saarländischen Sportarchivs. Das Archiv, dessen Kernbestand die Unterlagen des Landessportverbandes und des Saarländischen Turnerbundes bilden, soll zur Sicherung des sporthistorischen Erbes beitragen und ist infrastrukturell in das Landesarchiv Saarbrücken eingebunden.⁷²

Die Suche nach relevanten Quellen bei Vereinen und Verbänden war im Großen und Ganzen ergebnislos. Wenn sie auf Anfragen überhaupt reagierten, war meistens zu hören, dass außer aktuellen Festschriften nichts mehr vorhanden sei. Vereinseigene Archive sind generell eine große Seltenheit. Das einzige zur Verfügung stehende Vereinsarchiv konnte bei *Borussia Neunkirchen* ausfindig gemacht werden, dessen Bestände mittlerweile dem Saarländischen Sportarchiv als Dauerleihgabe übergeben wurden. Doch auch hier musste festgestellt werden, dass bereits vor einigen Jahren viele Akten, insbesondere aus der Zeit vor 1945, aus Platzgründen entsorgt worden oder im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen waren.⁷³ Wie bei anderen Verbänden oder Institutionen war es auch im Fußball nicht unüblich, dass Vereinsfunktionäre die Akten nach ihrer Amtszeit mit nach Hause nahmen und dort verwahrten.

Dennoch ist es möglich, mit einer dezentralen Herangehensweise Quellen zur Geschichte des Fußballs ausfindig zu machen. Durch die wechselnden politischen Machtverhältnisse und Grenzverschiebungen ist die aktenmäßige Überlieferung des Grenzraums Saarland/Moselle weit verstreut. So finden sich die relevanten Akten nicht nur in den kommunalen und regionalen Archiven vor Ort, sondern

72 Vgl. LANGENFELD: Regional-, Orts- und Vereinsgeschichte (2010), S. 254f. Für das Saarland siehe KRAUS: Das Saarländische Sportarchiv (2008).

73 Es ist Jens Kelms zu verdanken, der sich seit 1987 darum bemühte, die Vereinsüberlieferung zu sichern. Die an das Sportarchiv erfolgte Übergabe der Bestände, die bis dahin ihre Existenz im Keller des Ellenfeld-Stadions fristeten, fand im August 2010 statt. Vgl. Saarbrücker Zeitung, 14.8.2010, S. D2. Ausführlich in der Lokalausgabe Neunkirchen, 31.8.2010, S. C9.

auch im Bundesarchiv und im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes. Die Akten der Regierungskommission für das Saargebiet sind im Völkerbundsarchiv in Genf archiviert. Für das Saarland der Nachkriegszeit sind insbesondere auch die Saarakten der französischen Regierung sowie der französischen Vertretung in Saarbrücken von hoher Relevanz. Für die Moselle ist zudem das Departementsarchiv in Straßburg relevant.

Für die Frühzeit des Fußballsports ist in erster Linie die behördliche Überlieferung in den Staats- und Kommunalarchiven des Saarlandes und der Moselle von Bedeutung. Da Sport und Fußball in der Kaiserzeit in den Kommunen noch keine Institutionalisierung erfahren hatten, ist ein wesentlicher Teil der Archivalien in so genannten „verdeckten Akten“ zu finden, in Schul-, Gerichts- und Polizeiakten.⁷⁴ Die Ergiebigkeit der Akten war sehr unterschiedlich. Niederschlag fanden Sport und Fußball auch in den Jugendpflege-Akten der Landratsämter beziehungsweise in der Überlieferung der lothringischen Bezirks- und Kreisdirektionen.

Von großem Wert für die Beurteilung der deutschen Politik gegenüber dem Saarsport zwischen 1920 und 1935 sind die Saarakten der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Ferner sind die Bestände von Reichs- und preußischen Ministerien, die sich im Bundesarchiv in Berlin-Lichtenberg befinden, von hoher Relevanz.⁷⁵ Auch die dort gelagerten Aktenbestände des Bundes der Saarvereine sind aufgrund der Korrespondenz des Bundes mit den Sportvereinen und der Dokumentation ihrer Reisen in das Deutsche Reich von hohem Interesse. Die Recherchen im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem blieben dagegen weitgehend ergebnislos, da der Großteil der Akten des für den Saarsport in erster Linie zuständigen Volkswohlfahrtsministeriums im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.⁷⁶ Konsultiert wurden auch die Archives de la Société des Nations in Genf, wo die Akten der Regierungskommission für das Saargebiet archiviert werden. Allerdings stellte sich heraus, dass die sportpolitisch relevante Direktion des Innern über keinen eigenen Bestand verfügte. Für die Epoche des „Dritten Reiches“ bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges stellte sich die Suche nach sport- und fußballhistorischen Quellen für das Saargebiet wiederum als schwierig dar. Als ergiebig erwies sich der Nachlass Eugen Sommers, des Beauftragten des Reichssportführers für den Bezirk Pfalz im Gau XIII (Südwest), in welchem sich umfangreiche Korrespondenz mit dem organisierten Sport an der

74 Zur Problematisierung sporthistorischer Quellen in Archiven siehe EHLERS: Überlieferungsbildung (2008) sowie weitere Beiträge in diesem Heft. Zur Überlieferung des Sports in französischen Archiven vgl. NEIRINCK: Les archives du Sport (2005).

75 Außer den Akten des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete und der Rheinischen Volkspflege erwiesen sich die Akten des Reichsinnenministeriums als wichtige Quelle. Infolge von Fliegerangriffen gelten die Saarakten von Goebbels' Propagandaministerium und der NSDAP-Reichspropagandaleitung als weitgehend vernichtet.

76 Die Recherchen deckten sich auch mit dem Quelleninventar von Dieter Heckmann zu den Quellen zum Regierungsbezirk Trier. Vgl. HECKMANN: Quellen (2004).

Saar fand.⁷⁷ Für die Moselle der Zwischenkriegszeit erwiesen sich vor allem die Aktenbestände der Unterpräfekturen und der Polizei als bedeutend. Ergänzend wurde die Überlieferung der nach 1919 in Straßburg eingesetzten Direction générale d'Alsace-Lorraine und des Commissariat Général de la République hinzugezogen.

Für den dritten Zeitraum, der die Jahre 1940 bis 1952 umfasst, ergab sich das Problem, dass ein Großteil des Registraturguts der seit 1941 in Saarbrücken zusammengefassten Dienststellen des Reichsstatthalters in der Westmark und Chefs der Zivilverwaltung in Lothringen im Krieg zerstört wurde.⁷⁸ Zumindest die fragmentarische Überlieferung der Deutschen Volksgemeinschaft (DVG) in Lothringen war aufschlussreich, da sich die Reorganisation des Sportwesens innerhalb der Turn- und Sportgemeinden der DVG vollzog. Eine wertvolle Überlieferung konnte im Stadtarchiv Saarbrücken eingesehen werden, da hier die Vierteljahresberichte des Sportgaus Westmark von 1941 bis 1944 vollständig vorhanden sind. Sonstige Aktenbestände des Sportgaus, der in Saarbrücken seinen Sitz hatte, sind leider verschollen.

Für das Saarland der Nachkriegszeit stellen die Saarakten der französischen Regierung aus der Zeit nach 1945, das Material der französischen Vertretung an der Saar und die zur Verfügung stehenden Privatnachsätze von Gilbert Grandval und Edgar Hector die wichtigste Überlieferung dar.⁷⁹ Die französischen Bestände bilden eine wertvolle Gegenüberlieferung angesichts der mageren behördlichen Überlieferung seitens der Saarregierung.

Ferner wurden im Rahmen dieser Studie gedruckte Quellen hinzugezogen, soweit sie für die Fragestellungen sportgeschichtlich relevant waren. Neben vorhandenen Quelleneditionen wie einem 2007 erschienenen Quellen- und Arbeitsbuch zum teilautonomen Saarland wurden auch zeitgenössische Gesetzestexte und Verordnungsblätter eingesehen.⁸⁰ Als hilfreich erwiesen sich zudem Schuljahresberichte, amtliche Mitteilungen sowie weitere zeitgenössische Publikationen.

77 Der Aktenbestand T 7 war bislang unter der irreführenden Bezeichnung „Deutsche Turnerschaft im Reichsbund für Leibesübungen, Gau Westmark“ erfasst.

78 Die Restüberlieferung ist auf Saarbrücken, Metz und Speyer verteilt. Im Aktenbestand des Bundesarchivs befinden sich lediglich geringe Schriftgutreste, die ausnahmslos aus amerikanischen Rückgaben stammen. Siehe auch: Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates, hrsg. vom IfZ 1991, Bd. 3/1, S. 308–309, 486.

79 Die seit den 1980er Jahren erfolgte Verfilmung der umfangreichen Quellenbestände und deren Bereitstellung im Historischen Institut der Universität des Saarlandes erleichterte den Zugang zu den Quellen ungemein. Vgl. ausführlich zur Quellenlage für das Saarland nach 1945 HAHN u. a.: Das Saarland (2007), S. 22–27.

80 HUDEMANN/HEINEN (Hg.): Das Saarland (2007). Zu den einzelnen gedruckten Quellen vgl. das Quellen- und Literaturverzeichnis.

Sportpublizistik

Die Berücksichtigung von Vereinsfestschriften und -zeitungen, Sportzeitschriften und Sportrubriken in den Tageszeitungen hat in zweifacher Hinsicht eine besondere Tragweite. Zum einen können damit bestehende Überlieferungslücken geschlossen werden. Zum anderen bestand von Anfang an eine tiefgreifende symbiotische Verflechtung zwischen Sport und Presse, weswegen eine Geschichte des Fußballsports auf die Einbeziehung der Sportpresse nicht verzichten kann. Seit dem „Take Off“ des modernen Sports am Ende des 19. Jahrhunderts war es bereits zu einer engen Partnerschaft von Sport und Presse gekommen.⁸¹ Die Vereine und Verbände, die selbst einem beginnenden Institutionalierungsprozess unterworfen waren, bildeten für die aufkommende Sportpresse das Reservoir, aus dem sich die Sportjournalisten rekrutierten. Je mehr sich der Fußball von Hinterhöfen und Viehweiden auf öffentliche Sportplätze verlagerte, desto mehr fand die Kommunikation des Fußballs mit seinen Anhängern über die Printmedien statt.⁸² Viele Sportzeitschriften waren gleichzeitig die offiziellen Verbandsorgane der Sport- und Fußballverbände. Neben der Spielberichterstattung wurde aus dem Verbands- und Vereinsleben berichtet, wurden Versammlungsprotokolle und Vereinsmitteilungen veröffentlicht. Sportler und Funktionäre saßen oftmals in den Redaktionen. Insbesondere in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war also die Sportpresse ein integraler Bestandteil des Fußballsports und ist damit Teil einer kultur- und politikgeschichtlichen Analyse.

Im Folgenden werden die wichtigsten Publikationen, die für diese Studie berücksichtigt wurden, kurz vorgestellt. Als wertvolle Quelle stellte sich die „Südwestdeutsche Sportzeitung“ (SWD) heraus. Das von 1923 bis 1939 in Saarbrücken zwei Mal wöchentlich erscheinende Blatt war amtliches Organ mehrerer Sportverbände und beanspruchte für sich, die führende Sportzeitung zwischen Rhein, Saar und Mosel zu sein. Chefredakteur Erich Menzel, der stets enge Beziehungen zum Fußballsport pflegte, zeichnete sich dadurch aus, dass er neben der reinen Spielberichterstattung auch feuilletonistische Artikel verfasste, in denen er auf sportpolitische Themen ausführlich einging.⁸³ Erich Menzel blieb auch nach 1945 weiterhin eine schillernde Figur in der saarländischen Sportpresse. Nicht zuletzt ihm ist es zu verdanken, dass diese im teilautonomen Saarland ihre Blütezeit erlebte. Entsprechend wurden die Sportzeitschriften „Sport-Echo“, „Sport-Expreß“, „Sport-Welt“ und „Toto-Sport“ als sporthistorische Quellen für diese Studie ausgewertet.⁸⁴

Als relevant für die fußballhistorische Aufarbeitung in der Moselle erwies sich der ab 1921 in Metz erscheinende „Lothringer Sport“. Hinzugezogen wurden

81 Bis heute liegt kein Standardwerk zur Sportpublizistik vor. Vgl. zu den Anfängen der Sportpublizistik EGGERS: Die Geschichte (2007), GILLMEISTER: English Editors (1993). Für das Saarland siehe REICHEL: Die saarländische Sportpresse (2010).

82 Gab es 1920 noch 160 Sportfachzeitungen im Deutschen Reich, so waren es 1928 bereits 380. Vgl. EGGERS: Die Geschichte (2007), S. 16.

83 Zur SWD vgl. Kapitel 5.2, S. 154f.

84 Ausführlich hierzu siehe REICHEL: Die saarländische Sportpresse (2010).